

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Ercheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.
Verlag v. E. P. Pillenburg, Dagerstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Restanten nach 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatte.
Druck v. Emil Kinding, Buchbinder, Giebichen.

Nr. 128.

Freitag, den 4. Juni 1915.

9. Jahrgang.

Der abgeschobene Grev.

In der Diplomatie Englands sind in letzter Zeit seltsame Dinge vorgegangen, die man dort früher für unmöglich gehalten hätte. Zu den Absonderlichkeiten gehört schon das neue Koalitionministerium, das sich immer mehr als ein Verlegenheitsprodukt entpuppt. Das merkwürdigste an ihm ist, daß während alle einflussreichen konservativen Staatsmänner in ihm vertreten sind, immer mehr die Stützen der liberalen Partei an ihn verschwinden. Es war schon eine Überraschung, daß Churchill aus ihm ausgespart wurde, und es scheint fast, als ob die ganze Ministerkrise nur deshalb eingeleitet wurde, um sich auf möglichst unauffällige Weise dieses Mannes zu entledigen, der in hohen Kreisen großes, aber an Talent klein, sehr klein dastand. Jetzt ist auf einmal auch Grev in der Verleumdung verschwunden, eine Tatsache, die noch mehr Aufsehen als das Abfagen Churchills hervorgerufen muß; gehört doch gerade er mit Isidore und Boincare zusammen zu den Ueberbäumen dieses Krieges. Man könnte beinahe zu der Vermutung kommen, daß die Ratten das sinkende Schiff zu verlassen beginnen. Nur die Herren Asquith und Lloyd George zeugen noch als einzige Säulen von der ehemaligen liberalen Pracht, und die Stunde scheint nicht mehr fern, wo auch ihr politisches Sterbegelächeln schlingt.

Wie gemeldet wird, hat sich Herr Grev „nur auf kurze Zeit“ von seinem Amte zurückgezogen, da ihm die Herzogin eines Augenleidens wegen Ruhe verschrieben haben. Ob wirklich das physische Augenleiden des englischen Ministers so schlimm ist, mag dahingestellt sein. Bei jedem Fall hat sein ganzes Verhalten gezeigt, daß es um an dem nötigen Augenmaß immer gefehlt und er die Ueberbäume über die Ereignisse verloren hat. Die schlechte Gesichtswelt scheint aber auch noch andere geistige Fähigkeiten in Mitleidenschaft gezogen zu haben. Auch mit seiner Regierung ist es sehr schlecht bestellt, so daß er schon seit langem seinem Vaterlande eine falsche Richtung aufgedrückt hat. Die Balkankämpfe haben Herrn Grev auf der Höhe der Macht. Die Botschaftskonferenz in London war sein ureigenes Werk, und die diplomatischen Vertreter sämtlicher Staaten folgten den ihnen von dort gegebenen Anweisungen. So konnte Herr Grev sich dem Wahne hingeben, als ob er wirklich vom Schicksal zum Schiedsrichter der Welt bestimmt sei. Der Krieg gegen die Zentralmächte, denen er auch dann den bisherigen Bundesgenossen Italien abspenstig gemacht hatte, sollte sein Werk frönen. Zu seinem großen Leidwesen mußte er aber bald erfahren, wie arg er sich verrechnet hatte. Und sein Maß war zum Ueberlaufen voll, als das schlecht vorbereitete Vorgehen gegen die Dardanellen die englische Vorherrschaft ins Wanken brachte. Er hatte übersehen, daß der alte osmanische Siegeswille und Siegesglaube unter deutscher Leitung wieder erwacht war und die Türkei, wie unser Reichstanzler mit Recht hervorhob, eine glänzende Auferstehung feiert. Im Innern seines Herzens ist Herr Grev, wie auch seine Amtsgenossen, wohl schon längst des Krieges überdrüssig. Aber sie kommen aus der Sackgasse nicht heraus. Neue Männer sind an ihre Stelle getreten, die nun die Suppe auslöffeln müssen. Ob es ihnen gelingen wird, ist mehr als zweifelhaft, so daß wir wohl das Vergnügen haben werden, innerhalb dieses Krieges noch weitere Ministerwechsel in Großbritannien verzeichnen zu dürfen.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Die einzige Tochter unseres Reichstanzlers, Fräulein Ida von Bethmann-Hollweg, hat sich, der „Kreuz-Ztg.“ zufolge, mit dem Legationssekretär Graf Julius von Zech-Burkersroda verlobt.

Landtagskandidatur. An Stelle des im Kriege gefallenen Landtagsabgeordneten Generalmajor J. D. von Dufurth haben die Konservativen in der Grafschaft Schaumburg den Bruder des Gefallenen, Landrat von Dufurth, als Kandidaten aufgestellt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

× Berlin, 2. Juni 1915.

Die Spießkarte des heutigen Verhandlungstages war nicht uninteressant. Man vertiefte sich aber in keinen einzigen Gang, sondern ließ alle ungenützt vorübergehen. Da war zunächst das Wohnungsgesetz, an dem sich die Gemüter schon so vielfach entzündet haben. Es mündete in die Wohnungskommission zurück, allerdings nicht ohne ein kleines Zwischenspiel. Die polnische Fraktion beanspruchte nämlich einen Sitz in dieser Kommission. Herr von Pappenheim, der Sprecher der Konfession, sagte ein hartes „Nein!“ zur Antwort. Aber die anderen Parteien waren burgfriedlicher gesinnt, und so kamen denn die Polen zu ihrem Rechte. — Die anderen kleinen Vorlagen verteilte man ebenfalls an verschiedene Kommissionen. Besondere Erwähnung verdienen dabei einige Anträge auf Einführung einer Kriegsgewinnsteuer. Damit war die Arbeit des heutigen Tages erledigt. — Die verstärkte Budgetkommission wird

sich nun mit den Ernährungsfragen und den Vorlagen, die ihr heute überwiesen worden sind, in den nächsten acht Tagen beschäftigen. Erst am Donnerstag der nächsten Woche wird das Haus den Bericht dieses Ausschusses entgegennehmen.

Ausland

+ Ein Gewalttätiger John Bulls gegen Bulgarien?

Nach einem Privattelegramm der Baseler „Nationalzeitung“ meldete der Vertreter des „Secolo“ aus London am 1. Juni, England beabsichtige, diesen Hafen zu blockieren. — Da die Meldung von dem bekannten „Kriegsminister“ stammt, ist sie, wenn auch ein solches Vorgehen dem alten Piraten ganz ähnlich sieht, doch mit größter Vorsicht aufzunehmen. Daß das nationalbewusste Bulgarien sich durch solche plumpe Mittel bewegen lassen sollte, in den Bierzund einzutreten, erscheint als ausgeschlossen. Im Gegenteil, es dürfte eine Erbitterung gegen England Platz greifen, deren Folgen John Bull noch zu spüren bekommen würde.

Dr. Graf von Posadowsky-Wehner.

(Zu seinem 70. Geburtstag.)

Am 3. Juni feiert der frühere Staatssekretär des Innern, der wegen seiner sozialpolitischen Reigungen sich in ganz Deutschland großer Wertschätzung erfreut, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ist es wohl angebracht, daß man seiner gedenkt. Dr. Graf Arthur von Posadowsky-Wehner wurde am 3. Juni 1845 zu Groß-Bogau in Schlesien geboren und besuchte dort bis 1864 das evangelische Gymnasium. Nach Vollendung seines Rechtsstudiums promovierte er 1867 in Breslau zum Dr. jur. und trat beim Stadtgericht ebenfalls als Auskultant ein. Bei der dortigen Regierung vollendete Graf Posadowsky seine Vorbereitung zum Verwaltungsdienst und wurde 1873 Landrat des Kreises Wronkowitz, 1885 des Kreises Rawitzsch. Seit 1882 vertrat er zugleich den Wahlkreis Graustadt-Rawitzsch im preussischen Landtage, bis er 1885 in den Provinzialdienst übertrat. Mit Einführung der einheitlichen Provinzialverwaltung für Polen wurde Graf Posadowsky zum Landesdirektor gewählt, welcher Titel 1890 in Landeshauptmann umgewandelt wurde. Drei Jahre später wurde Graf Posadowsky als Staatssekretär des Reichsjustizministeriums nach Berlin berufen; am 1. Juli 1897 übernahm er das Reichsamt des Innern, wobei er zugleich Stellvertreter des Reichstanzlers sowie preussischer Staatsminister wurde. Die unglaublich vielseitige Tätigkeit, die Graf Posadowsky in diesem seinen weitverzweigten Ressort wahrzunehmen hatte, trat besonders während der Eisdarstellungen im Reichstag in die Erscheinung. Es gab wohl kein Gebiet des öffentlichen Lebens, auf das sich seine Wirksamkeit nicht erstreckte und das er nicht mit außerordentlicher Sachkunde bis in die geringsten Details beherrschte. Am 27. Mai 1907 wurde Graf Posadowsky infolge Präsentation des Domkapitels zu Naumburg an Stelle des verstorbenen Staatsministers v. Bötticher in das Herrenhaus berufen. Im Juni 1907 erfolgte sein Rücktritt als Minister. Seit 1912 gehört er dem Reichstag an. Vermählt ist Graf Posadowsky seit dem 5. Januar 1871 mit der Tochter des Appellationsgerichtsrates Oskar v. Moeller in Breslau, Elise von Moeller.



Kleine politische Nachrichten.

Im Erhöhung der Sätze für Naturalverpflegung wurde der Reichsverband deutscher Städte beim Bundesrat vorstellig, da die Vergütung von 1 Mark 20 Pf. pro Mann bei den gegenwärtigen Lebensmittelpreisen nicht mehr ausreicht.

Die Wiesbadener Regierung befestigte dieser Tage die Wahl des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Quard in Frankfurt a. M. zum Mitglied der städtischen Schuldeputation; die Befestigung war in früheren Jahren zweimal verfallen worden.

+ Für die der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung unterstehenden Gebiete Russisch-Polens soll mit dem 3. Juni eine Zollordnung und ein Zolltarif erlassen und dadurch das Okkupationsgebiet als besonderes Zollgebiet eingestuft werden. Die Zollsetzung des Zollverfahrens liegt den an der gallischen Grenze angeordneten Zollämtern und dem Hauptzollamt in Krakau ob. Im Innern des Okkupationsgebietes werden bis auf weiteres keine Zollämter errichtet.

+ Nach dem „mit großer Verpöthung“ am 1. Juni bei der Berliner griechischen Botschaft eingetroffenen Bericht über die Krankheit Königs Konstantins vom 30. Mai schreibt die Pesterung im Befinden des Monarchen fort: das Fieber sei fast völlig verschwunden und das Allgemeinbefinden zufriedenstellend.

+ Wie das Blatt „Ordina“ in Lugano berichtet, gedenkt die Republik San Marino den Anforderungen Salandras und Sonninos zu folgen und Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären. — Zitieren also, ihr Zentralmächte!

Da, wie der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, die in Betracht kommenden großen französischen Lokomotivfabriken sich in den Händen der Deutschen befinden, besetzte die französische Regierung ihren derzeitigen Bedarf an hundert Lokomotiven in England.

+ Etwa zehntausend Arbeiter ihrer Strumpfwirkerfabrik in Leicester, hauptsächlich Frauen, treten in den Ausstand, weil ihnen eine geforderte Lohnsteigerung nicht bewilligt wurde. — Der Ausstand in den Erz- und Kohlengruben von Maumontshire wurde, nachdem die Arbeitgeber offen erklärt, abzuschließen, ob sie die ganze Woche gearbeitet hätten oder nicht, die volle Arbeitswoche bewilligt hatten, beendet.

Aus dem Reich.

+ **Ausbau des deutschen Postwesens in Belgien.** Um den weiteren Ausbau des deutschen Postwesens in Belgien zu fördern, sind die deutschen Kreis-Postämter von der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Brüssel ermächtigt worden, in geeigneten Fällen außer den üblichen Perceptions auch die ehemaligen Sous-perceptions und Dépôts-relais wieder zu eröffnen. Die perceptions gleichen den heimischen Postämtern, die Sous-perceptions ähneln den heimischen Post-Agenturen, die Dépôts-relais schließlich sind Hilfsstellen, die von Landbreitsträgern verwaltet werden. Der Postanweisungsverkehr zwischen Belgien einerseits und Österreich sowie den Niederlanden andererseits ist vom 20. Mai ab, zwischen Belgien und Ungarn vom 1. Juni ab und zwischen Belgien und Bosnien-Herzegowina vom 10. Juni ab zugelassen worden.

Der Herzog von Sachsen-Meiningen hat den Kaiser wegen des Rücktritts des Staatsministers Dr. von Schulersteinbach gebeten, ihn vom Kommando des 8. Armee-Korps zu entheben. Der Kaiser hat die Bitte in einem Handschreiben bewilligt, in dem er die Verdienste des Herzogs voll anerkennt. Gleichzeitig verlieh der Kaiser dem Herzog den Orden Pour le mérite.

Ein starkes Erdbeben wurde in der Nacht zu Mittwoch in großen Teilen von Süddeutschland gespürt. In Stuttgart war der Stoß nur von kurzer Dauer und richtete keinen Schaden an. In München war die Erschütterung so groß, daß an dem Registrierapparat der Erdbebenwarte die Magnetnadel herausgeschlagen und der Apparat zerstört wurde. In den Häusern klirrten die Fensterstößen heftig, Betten und Möbel gerieten in eine schwankende Bewegung, so daß die Bewohner aus dem Schlaf geschreckt wurden. Viele Beobachter wussten auch einen Schwefelgeruch unmittelbar nach dem Erdstöße wahrzunehmen. Meldungen, ob sonst noch Schaden angerichtet wurde, liegen bisher nicht vor. Auch in Tegernsee, Schliersee, im Allgäu, in Augsburg und Nürnberg wurde der Erdstoß verspürt. In Bergau in Schwaben zeigt das Schulhaus Springe, in Neuburg (Donau) war das Erdbeben von starkem unterirdischen Donner begleitet.

Aus aller Welt.

+ **Für „Lusitania“-Katastrophe.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Eine Enthüllung im Zusammenhang mit der „Lusitania“-Katastrophe ist von einem aus Amerika kommenden Schweden gemacht worden. Dieser Schwede wollte von Amerika direkt nach Norwegen reisen. Er teilt „Svenska Dagbladet“ folgendes mit: „Der Dampfer, mit dem er reisen wollte, ging drei Stunden später als die „Lusitania“ ab, bei deren Abfahrt er zugegen war. Sämtliche Fahrgäste der „Lusitania“ wurden noch rechtzeitig benachrichtigt, daß der Dampfer nicht nur in Union, sondern auch Kriegsvoll mitführte, und die Warnungen liegen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie hatten auch die Wirkung, daß alle Fahrgäste, von den Befahren der bestehenden Reise beunruhigt, sich entschlossen, wieder an Land zu steigen und mit einem anderen Dampfer zu fahren. Als dies den Beamten des Dampfers mitgeteilt wurde, ließ Kapitän Turner bekanntmachen, daß er die Preise für die Ueberfahrt um zehn Dollar für die Person herabsetze, und diesem lockenden Angebot folgten alle außer zwölf Personen, die sich entschlossen hatten, an ihrer Abfahrt festzuhalten und an Land gingen. — Wer bisher noch einen Zweifel gehegt haben sollte, daß das Geschehen der „Lusitania“ allein durch die englische Profitwirtschaft befördert worden sei, dürfte durch die Enthüllung des Schweden eines Besseren belehrt werden.“

+ **„Brunnenvergiftung“ in Deutsch-Südwest-Afrika.** „Morning Post“ veröffentlicht den Brief eines Offiziers aus Südwest-Afrika. Es heißt darin über die angebliche „Vergiftung“ von Brunnen, die in Wirklichkeit eine gewöhnliche Unbrauchbarmachung des Wassers ist: „Man kann die Deutschen nicht tabeln, denn sie beabsichtigen einfach, uns aufzuhalten. Sie waren fast in allen Fällen so anständig, die Brunnen als unbrauchbar für Trinkwasser zu bezeichnen. Die Schwierigkeit ist nur, daß andere Brunnen nicht vorhanden sind.“

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 2. Juni 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Vichy, nördlich von Steenstraete, schossen wir ein englisches Flugzeug herunter; die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen.

Die Zuckerfabrik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wiedergewonnen. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen, nur ein kleines über die Straße Neuville-Ecurie vorjüngendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Briesterwalde dauert der Nahkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhausen — 50 Kilometer nördlich — und bei Shiditi — 65 Kilometer südlich Libau — fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa südlich Kiewle, sowie zwischen Ljany und Piragola. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Dufkowitz gelegene Werke der Festung Przemyśl sind gestern erobert. Nach dem Siege bei Strzy drängen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Hier von entfallen auf die dem Generaloberst v. Madensen unterstellten verbündeten Truppen: 400 Offiziere (darunter 2 Generale), 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze (darunter 28 schwere) und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefangenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

2. Juni.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz wiederholte der Feind seine letzten Angriffe auf die östlich des San stehenden verbündeten Truppen. Unter neuen schweren Verlusten wurden die verzweifeltsten Angriffe des Gegners durchweg abgewiesen. — An der Nordfront der Festung Przemyśl wurden zwei weitere Werke erobert und das bisher gewonnene Terrain behauptet. — Südlich des Dniestr schreitet unser Angriff erfolgreich fort. Die feindlichen Stellungen zwischen Strzy und Drobobysch wurden gestern erobert. Stets russische Kräfte, die in Südgalizien, in der Gegend von Sotkwin zum Angriff auf unsere dortigen Stellungen vorgingen, erlitten große Verluste und zogen sich stellenweise fluchtartig zurück.

In den Schlachten des Monats Mai wurden von den unter österreichisch-ungarischer Oberkommando kämpfenden verbündeten Armeen an Gefangenen und Beute eingebracht: 863 Offiziere, 268 869 Mann, 251 leichte und schwere Geschütze, 576 Maschinengewehre und 189 Munitionswagen. Hinzu kommt sonstiges zahlreiches Kriegsmaterial, das z. B. bei einer der Karpatenarmeen allein an 8500 Schuss Artilleriemunition, fünf-einhalb Millionen Infanteriepatronen, 32 000 russische Repetiergewehre und 21 000 russische blanke Waffen beträgt.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg. Die mit großem Aufwand an schwerer Geschützmunition verbundene Belagerung des Plateaus von Cavarone-Folgaria und einzelner Kärntnersperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen. — Ansonsten fanden weder an der Tiroler noch an der Kärntner Grenze große Kämpfe statt. — Im Küstenlande wurden Angriffe des Feindes auf den Krn-Rücken unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen.

+ Glückwünsche an König Ludwig.

München, 2. Juni. Die „Correspondenz Hoffmann“ meldet:

S. M. der Deutsche Kaiser und S. M. der König von Sachsen haben dem König zu den Erfolgen der bayerischen Truppen in

Galizien ihre herzlichsten Glückwünsche telegraphisch zum Ausdruck gebracht.

+ In der französischen Offensive im Westen

sagt der „Bund“ vom 1. Juni u. a.: Neuville-St. Vaast haben die Franzosen offenbar noch nicht überwunden, sondern sie kämpfen noch um die Häusergruppen; auch das Werk, welches sie das Labyrinth nennen, haben sie offenbar noch nicht eingenommen; denn sie sprechen ausdrücklich von einem Angriff darauf am 30. Mai, obwohl sie bereits am 18. Mai eine ausführliche Schilderung eines erfolgreichen Kampfes um dieses Labyrinth haben erscheinen lassen. Jedenfalls hat die französische Offensive, als Ganzes betrachtet, noch immer keine Erfolge gebracht, welche einen Durchbruch als bevorstehend erscheinen lassen könnten.

Zu dem italienischen Ausmarsch bemerkt Stegemann:

Offenbar hat die italienische Heeresleitung trotz ihrer con amore durchgeführten Mobilisierung nicht aller Schwierigkeiten Herr werden können, die auf dem Lande lasten und vielleicht erst nach der Kriegserklärung in die Erscheinung getreten sind. Man hört von Störungen des Bahnbetriebes im Aufmarschgebiete, welche zu denken geben.

+ Unser U-Boot-Krieg.

Kopenhagen, 1. Juni. Der Kapitän des dänischen Dampfers „Sborg“ telegraphiert seiner Reederei, der Dampfschiffsgesellschaft Dannebrog, daß der Dampfer, mit Ballast von Kopenhagen nach Newcastle gehend, am 30. Mai vormittags vor Newcastle torpediert, die ganze Besatzung aber von dem Dampfer „Tore Jarl“ geborgen worden sei.

+ John Bulls Ironie.

London, 2. Juni. Der militärische Korrespondent der „Daily News“ schreibt:

Die Berichte von der russischen Front sind nicht beruhigend. Man kann nur sagen, daß sie noch schlechter sein könnten. Es besteht Ursache zu der Befürchtung, daß Przemyśl bald vollständig eingeschlossen sein wird.

+ Die Londoner Presse schwärzt sich aus!

Amsterdam, 1. Juni. Das „Handelsblad“ meldet aus London:

Da das Pressebureau die Veröffentlichung von Einzelheiten über den letzten Zeppelinsangriff verboten hat, enthalten die Morgenblätter keine näheren Nachrichten über die Tätigkeit der deutschen Luftschiffe in der Umgebung Londons.

+ Die „rührige“ französische Flotte.

Konstantinopel, 1. Juni. Ein französischer Kreuzer beschoß am 29. Mai neuerlich Budrun an der Küste von Smyrna und zerstörte einige kleine Küstenortschaften, worauf er sich wieder entfernte. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Soldatenaufbruch in Mailand.

Basel, 1. Juni. (M. Z. B.) Eine Meldung des „Baseler Anzeiger“ aus Chiasso bestätigt die Gerüchte von einem Aufbruch der Truppen in Mailand. In der Meldung heißt es:

Als am Pfingstmontag Truppen verladen werden sollten, weigerte sich ein Infanterieregiment, in die Wagen zu steigen. Die Soldaten widersetzten sich den Befehlen der Offiziere unter den Rufen: „A basso la guerra!“ und „Eviva la repubblica!“ Die anwesenden Zivilisten, hauptsächlich Arbeiter, stimmten in die Rufe ein. Schließlich entspann sich ein blutige Schlägerei, da sich die Soldaten unter Gebrauch der blanken Waffe mit Gewalt ihrer Verladung widersetzen. Den Offizieren gelang es schließlich, das Militär zu beruhigen. Die Tumulte in der Zivilbevölkerung dauerten fort und führten zu den bekannten Ausschreitungen gegen die Deutschen, weil bestimmte Kreise die Aufmerksamkeit von den unbequemen Kundgebungen gegen den Krieg ablenken und in bestimmte Bahnen leiten wollten.

Die „Baseler Nachrichten“ berichten von der Abneigung der Italiener, die im Elsaß und Baden leben, um zur Stellung heimzukehren. Die italienischen Arbeiter beschloffen vielmehr in großen Massenversammlungen, dem Einberufungsbefehl der italienischen Regierung nicht zu folgen. Demonstrationen wurden die Gestellungsbefehle unter Hochrufen auf Deutschland auf den Straßen zerrissen.

Sohn! Wohl mir, daß ich diese Stunde noch habe leben dürfen!

„Es reicht nur eben zum Abschiednehmen, Onkel!“ erklärte der junge Offizier, indem er der Einladung Folge leistete. „An Urlaub ist selbstverständlich nicht mehr zu denken! Denn wir können gleichzeitig mit der Mobilisierung auch schon eine Marschorder erwarten. Daß ich heute noch mal nach Mollente herüber durste, ist eine ganz besondere Liebenswürdigkeit vom Kommandeur.“

Auch Hertha mußte von der Ankunft ihres Verlobten Kenntnis erhalten haben, denn sie kam raschen Schrittes aus dem oberen Stadtwert herunter, und sie empfing blassen, aber ruhigen Antlitzes die große Neuigkeit, die nach den Meldungen der letzten Tage ja schon nichts Ueber-raschendes mehr für sie haben konnte. Herzlich streckte sie Eberhard ihre Hand entgegen.

„Wir haben es erwartet, und wir müssen es tragen,“ sagte sie. „Der Himmel führe alles zu einem guten Ende!“ „Das wird er!“ rief der Rittmeister voll heiliger Zuversicht. „Darauf dürfen wir getrost vertrauen, auch wenn wir vielleicht nicht alle dies glückliche Ende mehr mit eigenen Augen sehen!“

Er rief nach dem Diener und befahl ihm, eine Flasche Steinberger Rabinett aus dem Keller zu holen, — einen Wein, von dem er nur einen sehr geringen Vorrat besaß, und von dem schon seit Jahren kein Tropfen mehr auf seinen Tisch gekommen war. Als die bestaubte Flasche und die Gläser gebracht wurden, fragte er:

„Aber wo ist denn Helga? Das Mädel hat neuerdings die sonderbare Gewohnheit angenommen, sich zu ver-treiben. Aber sie wird unserm Vaterlandskämpfer doch wohl die Hand drücken wollen!“

Hertha ging, um die Schwester zu holen. Sie fand sie in Tränen aufgelöst in ihrem Zimmer und fragte sie bestürzt nach der Ursache ihres Kummers.

„Ach, laß mich!“ bat Helga. „Und verlangt nicht, daß ich mich jetzt vor Eberhard sehen lasse. Ich kann nicht, es ist unmöglich!“

„Du weißt also schon, daß er da ist? Und du weißt auch, was er gebracht hat?“

„Ich sah ihn kommen. Und schon sein wildes Reiten sagte mir alles! Es ist Krieg — nicht wahr?“

„Noch nicht! Aber wir werden aller menschlichen Voraussetzungen nach morgen den Krieg haben!“

Amerika liefert vergiftete Munition.

Eine Waffenfabrik in Cleveland (Ohio) empfiehlt den Engländern eine neue 13- bzw. 18 pfündige hochexplosive Granate. Die Vereinigung von zwei Säuren, so sagt sie, ist ein von der „König. Ztg.“ dem „American Maschinen-entnommenen Reflekt-Artikel, ruft schreckliche Explosionen hervor. Sprengstoffe, die bei der Explosion mit diesen Säuren in Berührung gekommen sind, und Wunden, welche durch sie hervorgerufen werden, bedeuten einen Tod mit schrecklichem Todeskampf „innerhalb vier Stunden“, falls nicht unmittelbar Hilfe zur Stelle ist. Nach den Erfahrungen mit den in den Schützengraben ständigen Bedingungen ist es unmöglich, ärztliche Hilfe in maadern in dieser Zeit zuteil werden zu lassen, um den tödlichen Ausgang zu vermeiden. Es ist unerlässlich, sofort die Wunde auszubrengen, falls sie im Körper oder im Kopf liegt, oder zur Amputation zu schreiten, wenn es sich um die Beine handelt, weil es kaum ein Gegenmittel gibt, das der Vergiftung entgegenwirkt.

Diese Erklärung reißt sich würdig den längst nachgewiesenen, aber von amerikanischer Seite bestrittenen Erfahrungen in Dumdum-Geschossen an. Wie mag es erst bei der Allgemeinheit aussehen, wenn angesehenen Firmen des Landes mit Hilfe solcher barbarischer oder schamloser Mittel die „Neutralität“ zu einem einträglichen Geschäft unbedenklich von der Regierung auszufragen vermögen! Ist doch die Firma, von der jene Anzeige stammt, eine der bedeutendsten Werkzeugmaschinenfabriken des Landes; kaum gibt es in Deutschland eine Maschinenfabrik, in der nicht die von der gefertigten automatischen Schraubendrehbänke tagtäglich Verwendung finden.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 3. Juni. Ueber die Bedeutung der Einnahme von Strzy und die Wiedereroberung des galizischen Petroleumgebietes meldet der Kriegsberichterstatter Abt in „Berliner Tageblatt“: Während sich die Armeegruppe des Grafen Bothmer mit Feldmarschallleutnant Hoffmann den Zugang zur Stadt Strzy und damit zu den beiden Bahnhöfen nach Lemberg erkämpfte, hat die Armeegruppe Syrmann nunmehr das ganze Petroleumgebiet in seine Gewalt gebracht. Dieses Gebiet, die reichste Naphtazentrale Europas, das bis zum Kriegsausbruch jährlich 15 Millionen Meterzentner Erdöl im Werte von 50 Millionen Kronen lieferte, liegt unter der russischen Herrschaft im großen und ganzen ungeschädigt, sowohl, weil daran französisches und belgisches Kapital sehr stark beteiligt war, als auch, weil die russische Heeresverwaltung sich die Produktion an Leuchtöl, Benzin und Schmieröl für ihre Zwecke nutzbar machen wollte. Erst als der Ausgang der großen Raifschlacht auch an der Karpatenfront fühlbar wurde, setzten die Russen die Quader, so viel sie in der Eile des Rückzuges erreichen konnten, in Brand, wobei sie auch das Eigentum ihrer englischen und französischen Bundesgenossen nicht sparten. Von 3000 Gebäuden brannten etwa 200 nieder. Sie stiegen sogar in die Tiefe der Schächte und entzündeten die Naphtaquellen. Die violett-schwarzen Rauchsäulen des brennenden Naphtas, von rotgoldenen Feuergerben durchschossen, noch heute in der frühlingsohlen Luft. Die Ungarn und die deutschen Soldaten machten sich sogleich daran, die Brände der Naphtaquellen zu löschen, die sonst monatelang wahren Hunger. Die Menge des vernichteten Rohöls wird auf 80 000 Tonnen geschätzt.

Berlin, 3. Juni. Ueber die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz heißt es laut „Deutscher Tageszeitung“ in einem Bericht aus dem Kriegspressequartier: Die Kampf auf dem italienischen Kriegsschauplatz beginnen allmählich einen größeren Umfang anzunehmen. Unsere Truppen halten sich in stark befestigten Stellungen in der Defensive, gegen welche die Italiener vergeblich antreten, wobei sie große Verluste erleiden. Die Italiener zeigen sich schnell in Ansturm, fliehen jedoch bei den ersten größeren Verlusten panikartig.

Berlin, 3. Juni. Wie verschiedene Morgenblätter aus Rom melden, wird sich dort ein Komitee zur öffentlichen Überwachung der daselbst noch weilenden Deutschen an-

„Und das sagst du so ruhig — so gelassen, als ob es gar nichts weiter zu bedeuten hätte?“

„Soll ich weinen und klagen? Ich denke, das wäre einem deutschen Mädchen in diesem Augenblick doch wohl recht schlecht anstehen!“

„Ach, was frage ich danach, ob es mir gut oder schlecht ansteht! Es ist doch zum Verzweifeln! Und ich verfluche die, die an diesem schrecklichen Kriege Schuld sind!“

„So fürchtest du dich, Helga?“

Die Schwester sah sie mit weitgeöffneten, in Tränen schimmernden Augen an.

„Fürchten? Für meine Person? Wovor? Vielleicht vor den Kosaken? Hältst du mich für ein Kind oder für einen Hasenfuß?“

„Dann kann ich deine Aufregung und Verzweiflung nicht verstehen!“ erklärte Hertha sehr ernst. „Und wenn du dem Papa nicht einen großen Kummer bereiten willst, so bitte ich dich herzlich, ihm nichts davon zu zeigen. Es würde ihm die weichevolle Stimmung dieses für ihn sehr großen Augenblicks schmerzhaft stören. Und wir wollen Eberhard nun nicht länger warten lassen — nicht wahr? Seine Zeit ist sehr kurz bemessen!“

„Aber ich sagte dir doch, daß ich ihn jetzt nicht sehen kann! Du mußt mich bei ihm entschuldigen —, mußt die irgendeine Notlage für mich ausdenken, weshalb ich jetzt nicht heruntersommen kann!“

„Rein, das werde ich nicht tun; denn es wäre schlimmer als eine Ungezogenheit, wenn du im Ernst auf deinen Väterchen besorgen wollest! Ich sagte dir doch, daß du Hertha dich erwarten. Und wer weiß, ob Eberhard nicht schon an einem der nächsten Tage ins Gefecht kommt! Hier an der Grenze werden die Feindseligkeiten sicher sehr bald beginnen.“

Nach einem letzten kurzen Kampf war Helga aufgestanden und an den Waschküchen getreten, um mit kaltem Wasser die Tränenspur von ihrem Gesicht zu tilgen.

Sie schluckte ein paarmal, als ob ihr ein fremder Gegenstand in der Kehle läge, ehe sie endlich mit einer strengung herausbrachte:

„Das heißt: es könnte leicht das letztemal im Leben sein, daß wir ihn sehen?“

Fortsetzung folgt.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(München: Carl Neumann.)

(41)

Der Oberst Graf Beltenburg und der Rittmeister von Raven waren gute alte Freunde. Sie gehörten beide alteingesessenen Familien an und liebten ihre engere Heimat mit der ganzen Kraft ihrer biedereren deutschen Herzen. Der tüchtige mostowitsche Nachbar, der längst jenseits des Bades nach den fruchtbaren ostpreussischen Feldern hinüberschielte, war ihnen so in tiefster Seele verbunden, daß ihnen die Ungeduld jetzt wie ein Fieber im Blute brannte.

„Von meinen Leuten nimmt jeder ein halbes Dutzend Kosaken bei jedem Treffen auf sich,“ erklärte der Oberst wiederholt, „dafür stehe ich ein. Die wackeren Burken sind allesamt ebenso geladen wie ich selber. Und vom Bardongeben wird da wohl vorerst nicht viel die Rede sein.“

So kam der 31. Juli und mit ihm die Entscheidung. Auf seinem schweißbedeckten Gesicht sprengte der Oberleutnant von Ragola vor das Herrenhaus von Mollente, überließ dem herbeigeeilten Diener das Pferd und eilte in das Haus, wo ihm auf der weißgetünchten, nur mit Jagdtrophäen geschmückten Diele der Rittmeister schon entgegenkam.

„Junge, ich lese dir's vom Gesicht: der Sturm bricht los?“

„Ja, Onkel! Komme auf besonderen Befehl meines Kommandeurs, um dir mitzuteilen, daß soeben der Kriegszustand erklärt worden ist, dem morgen die Mobilisation folgen wird, wenn Ruhland nicht innerhalb zwölf Stunden befriedigende Antwort auf ein deutsches Ultimatum gegeben hat.“

Der Rittmeister faltete die Hände, und zwei dicke Tränen rollten über seine Wangen. Aber seine Worte bewiesen, daß es nicht Furcht oder Trauer war, was ihm diese Träne erpreßt hatte.

„Gott segne Deutschlands Waffen!“ sagte er in tiefer Bewegung. „Unsern geliebten Kaiserlichen Herrn aber aus tieffster Seele ein freudiges Hurra! Komm herein, mein

Österreicher bilden. Es sollen sich laut „Berliner Lokal-
anzeiger“ noch etwa 2000 Deutsche und Österreicher dort
befinden. Die Deutschen und Österreicher Hege nimmt
immer mehr zu.

Berlin, 3. Juni. Eine durchaus vertrauenswürdige
Verlässlichkeit, die seit Kriegsausbruch im französisch-italienischen
Kriegsgebiet beschäftigt war, erklärt laut „Börs. Ztg.“, daß
derzeit in den ersten Augusttagen des Vorjahres die
italienischen Geschäfte und Munitionsvorräte aus den Be-
festigungen im Westen nach der Ostgrenze geschafft wurden.

Berlin, 3. Juni. Die „Kreuzzeitung“ meldet aus dem
Saar: In katholischen Kreisen, die Fühlung mit dem Vatikan
haben, wird versichert, daß der Vatikan eine Denkschrift über
die unhaltbare Lage, die dem Heiligen Stuhl infolge des
Unternehmens Italiens bereitet würde, ausarbeite.

Berlin, 3. Juni. Ein Bericht der „Times“ aus dem
Saar meldet, daß die Ernennung Kitcheners zum Generalissimus
in Flandern bevorstehe.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, 3. Juni. Hier wurde ein falsches
Deinarkstück mit dem Hamburger Wappen, der Jahres-
zahl 1911 und dem Münzzeichen J. angehalten. Da die
Fälschung besteht, daß noch mehrere derartige Fälschstücke
in den Verkehr gebracht werden, so wird davor gewarnt.

— **Das Eisene Kreuz** erhalten hat der Kraftwagen-
fahrer Louis Stunz von hier, z. Zt. in Galizien.

— **An den Posthaltern**, insbesondere an den-
jenigen in Bade- und Kurorten, entstehen immer wieder
Bemerkungen daraus, daß die Abholer von postlagernden
Sendungen nicht im Besitze der erforderlichen Ausweise
sind. Es wird deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht,
daß auf militärische Anordnung postlagernde Sendungen nur
gegen Vorlegung von Ausweisen ausgehändigt werden dürfen,
die von Polizeibehörden ausgestellt sind. Diese Aus-
weise gelten nicht nur für den Bereich des Armeekorps, in
dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern
auch im Bereich aller anderen Armeekorps. Sie müssen die
Photographie der zur Abholung berechtigten Personen ent-
halten und haben damit nicht nur für den einzelnen Fall, sondern
allgemein Gültigkeit. Postausweisarten sowie Ausweise aller
übrigen Behörden usw. berechtigen nicht mehr zum Empfang
postlagernder Sendungen.

— **Die Unteroffizierschulen** stellen demnächst
wieder eine große Anzahl Freiwillige, welche den gestellten
Bedingungen entsprechen, ein. Letztere können beim Bezirks-
kommando Wehlar eingesehen werden, woselbst auch Anmel-
dungen jeden Dienstag und Freitag — 9.30 Uhr vorm. —
eingebracht sind. Ueber etwaige Zweifel wird dieselbst
gleichfalls genaue Auskunft erteilt.

— **Die 2. Kriegsanleihe.** Es sei auf die Be-
kannmachung des Reichsfinanzministeriums in der heutigen
Nummer unseres Blattes über die Ausgabe der Stücke der
zweiten Kriegsanleihe aufmerksam gemacht. Sie beginnt an-
fangs Juni.

— **Treue.** Unter diesem Stichwort lesen wir in der
„Textilarbeiter-Zeitung“ (18, 1915), dem Organ des Zentral-
verbandes christlicher Textilarbeiter. Diese Zeit der schweren
Prüfung für das deutsche Volk bringt viele herrliche und
erhebende Beweise des Edelmutts und der Opferwilligkeit.
Das Düsseldorf zog gleich zu Anfang des Krieges ein Mit-
glied des christlichen Metallarbeiterverbandes mit unseren
heiligen Heeren nach Belgien und von da nach Frankreich.
Ein braves und treues rheinisches Mädchen aus dem Arbeiter-
stande nannte er seine Braut. Als er auf des Königs Ruf
hin fortging, gab sie ihm ihr Wort. Sie sei ihm für alle
Zeit was auch kommen möge. Er machte mehrere heiße
Gehefte und siegreiche Schlachten mit. Auf Frankreichs
Fluren erreichte ihn im September ein böses Geschick. Seine
Braut bekam auf einer Karte, die in merkwürdiger und un-
geklärter Schrift geschrieben war, die Mitteilung, er sei ver-
wundet, schwer verwundet, aber sie solle sich nicht sorgen,
er lebe noch, und seine Verwundung sei auch nicht lebens-
gefährlich. Er sei an den Augen verletzt. Später kam ein
Brief, in verbogener Schrift und in schiefen Reihen geschrieben.
Eine fremde Hand hatte die seinige geführt. Darauf stand
in kurzen, abgebrochenen Sätzen: Sie habe ihr Wort zurück.
Sie könne ihn niemals heiraten. Er sei — blind auf
beiden Augen, blind für immer. Sie möge mit
einem anderen glücklich werden; das sei sein heißes Gebet.
Wie das unser braves Mädchen packte, kann nicht geschrieben
werden. Aber die Liebe machte sie stark und zu dem größten
Opfer fähig. Die Treue war für sie kein leerer Wahn. Am
14. April führte sie ihn zum Traualtar. Sie will ihm Führerin
sein durchs ganze Leben hindurch. Ihre Liebe soll ihm das
verlorene Licht seiner Augen ersetzen. Mit ihren hellen Augen
will sie für ihn sehen, mit ihren gesunden Armen für ihn
schaffen, will mit ihrem blinden Manne das große Opfer
das ihnen das Vaterland auferlegte, gemeinsam tragen bis
zum Tode. Möge der Himmel beiden viel Kraft geben, das
mit sie das Opfer nie als eine Last empfinden und es sie
niemals niederbrücke.

— **Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.**
(Alte Stuttgarter). Das Neugeschäft im abgelaufenen,
60. Geschäftsjahre hat sich während der ersten sieben Monate
auf der gleichen Höhe gehalten wie im Vorjahr, in den fünf
Kriegsmonaten blieb es erheblich dahinter zurück. Es wurden
eingereicht 9585 neue Versicherungsanträge über Mt. 82879480
Versicherungssumme (im Vorjahr 14226 Anträge über
Mt. 113135780). Zur Annahme gelangten 8217 Anträge,
für welche Versicherungsscheine über Mt. 68083830 auszu-
stellen waren (im Vorjahr 11993 Anträge über Mt. 92147550).
Nach Abzug der fällig gewordenen und vorzeitig ausgegebenen
Versicherungen verblieb in der Todesfallversicherung ein Reini-
gewinn von 2602 Versicherungen mit Mt. 29039537 Ver-
sicherungssumme (im Vorjahr 7714 Policen mit Mt.
61463425). Mit Einschluß der Altersversicherung belief sich
der Gesamtversicherungsbestand der Bank am Ende des Jahres
1914 auf 172799 (im Vorjahr 170742) Versicherungen mit
1 Milliarde 165762110 Mt. (im Vorjahr 1 Milliarde
138018063 Mt.). Der Abgang in der Todesfallversicherung
bzw. gewöhnliche Sterbefälle betrafte sich auf 1454

Personen mit Mt. 11330192 Versicherungssumme. Er
höht sich durch die im Geschäftsjahre 1914 angemeldeten Kriegs-
sterbefälle um 892 Personen und Mt. 7227700 Ver-
sicherungssumme. Was die Vererbung derselben betrifft, so
wurde in 395 Fällen mit Mt. 2441900 die Versicherungssumme
sofort voll ausgezahlt; auf 36 hochversicherte Fälle
mit einer Gesamtsumme von Mt. 1700000 wurden Mt.
968000 bezahlt, während der Rest von Mt. 732000 nach
Friedensschluß zur Auszahlung gelangen wird. 410 Fälle
mit Mt. 3085800 mußten mangels der erforderlichen Nach-
weise als unerledigt dem Jahre 1915 überwiesen werden. Zur
Deckung der angefallenen Kriegsschäden standen neben den
rechnungsgemäßen Mitteln folgendsgemäß der Kriegsprämi-
enfonds, der Allgemeinen Reserve und der Sicherheitsfonds II
zur Verfügung, so daß die Kriegsterbefälle das finanzielle
Resultat des Jahres nicht berühren.

— **Frischgeerntete Gemüsepflanzen** leiden im
Sommer, so lange sie sich noch nicht selbst beschatten, sehr
durch die Trockenheit, da die Sonne das Gießwasser schnell
verbunst. Diesem Uebelstande wird durch eine Bedeckung
des Bodens wirksam abgeholfen. Es eignen sich dazu am
besten langes Stroh, altes Laub, Torfmoos, halbverrotteter
Mist, frischgemähtes Gras aus dem Hergarten; auch das
Kraut der geernteten Frühkartoffeln, das Erbsenstroh sind
dazu zu verwenden. Es ist wunderbar, wie solche Decke
fördernd auf das Wachstum einwirkt. Der Boden bleibt
locker, gleichmäßig feucht, und erhält somit die rechte Gare,
den Urquell der Fruchtbarkeit. (Mitteilung der Kommission
für Gemüsebau des Nassauischen Landes-Ober- und Garten-
bauvereins).

— **Die heimische Pferdebeute.** Ueber die Mittel
zur Hebung der schwer notleidenden heimischen Pferdebeute
gehen die Ansichten in den landwirtschaftlichen Kreisen weit
auseinander. Im Amtsblatt der Wiesbadener Landwirtschafts-
kammer wird den Landeuten empfohlen, ihre Pferde auf
den von der Militärbehörde anberaumten Märkten zu ver-
kaufen und dafür Ochsengepanne anzuschaffen. Diese Auf-
forderung veranlaßt manche Leute zum Verkauf ihrer Pferde
an Händler, wobei sie von der falschen Voraussetzung aus-
gehen, dabei bessere Preise zu erzielen. Anfragen bei den
Militärbehörden haben nun ergeben, daß die Militärver-
waltung von der Aushebung weiterer Pferde absieht und
nur entbehrliche Pferde, jedoch keine Stuten, freihändig an-
kauft. Von der Militärbehörde sind nur einige Leute mit
dem Pferdeankauf beauftragt. Vor allen voreiligen Ver-
käufen ist dringend zu warnen, da die als Ersatz gedachten
Ochsengepanne zur Zeit fast gar nicht zu beschaffen sind.
Der Landmann muß sich sein Zugvieh für die bevorstehende
Ernte erhalten.

Vimborg, 3. Juni. Nach einer Mitteilung des hiesigen
Landratsamtes ist mit Wirkung vom 7. Juni der
Preis für Roggenbrot herabgesetzt worden und beträgt künf-
tig für ein großes Roggenbrot von 2050 Gramm 70 Pfg.
(bisher 75 Pfennig) für ein kleines Roggenbrot von 1465
Gramm 52 Pfg. (bisher 55 Pfennig). Die Preise für Weizen-
brot (62 Pfennig für ein großes Brot und 6 Pfennig für
Brötchen) bleiben dieselben wie bisher.

— **Bad-Nauheim, 2. Juni.** Vor einigen Tagen
wurden hier mehrere schwere Einbrüche verübt. Als Dieb
verhaftete man heute in Frankfurt a. M. den Konditor
Adolf Scheurer aus Idstein i. L.

— **Frankfurt a. M., 2. Juni.** In der Elisabethen-
straße hantierte der Metzgerbursche Franz Rausch mit einer
Schlachtpistole. Plötzlich entlief sich die Waffe, und das
Gefäß drang dem jungen Manne in den Unterleib, so daß
er sofort tot zu Boden stürzte.

— **Frankfurt a. M., 2. Juni.** Ein Kurzschluß im
städtischen Elektrizitätswerk verursachte am Dienstag Abend
im Straßenbahnbetriebe eine längere recht empfindliche
Störung, die sich besonders im Verkehr nach den Vororten
bemerkbar machte.

— **Dieburg, 2. Juni.** Unter der Bevölkerung von
Ueberach sind vereinzelt und unter der von Eppertshausen
sind zahlreiche Fälle von Scharlach ausgebrochen. Der Ver-
kehr nach diesen Orten wurde für Militärpersonen bis auf
weiteres untersagt.

Aus aller Welt.

— **Der Jar und seine „lieben Juden“.** Aus dem Wiener
Kriegspressquartier wird gemeldet: Wegen angeblichen
Verrats haben die Russen siebenzig der ältesten Juden
von Sadagora nach Russland weggeschleppt. Veranlassung
zu dieser Gewalttat bot die Auffindung eines Fernsprech-
apparates und das erfolgreiche Feuer unserer Artillerie.
In Schipenika wurden wegen angeblicher Begünstigung
und Benachrichtigung unserer Truppen 132 Häuser
niedergebrannt und der Ort furchtbar geplündert.

— **Ein brennender Dampfer.** Nach einer Reuter-
meldung wurde der holländische Dampfer „Triton“ bei
Deal brennend auf Strand gesetzt. Schlepper sind von
Dover ausgefahren, um dem Schiffe beizustehen.

— **Erdbeben auf Island.** Nach Nachrichten aus
Reykjavik ist dem „B. L.“ zufolge, der Vulkan „Hella“
in voller Tätigkeit. Die Eruption ist noch stärker als die
vom Jahre 1913 und ruft große Zerstörungen hervor.
Gleichzeitig wird der Süden Islands von schweren Erd-
beben erschüttert.

— **Ein Italiener, der Österreicher werden will.** Der
rheumatische italienische Offizier Professor Hugo Christofani,
der im August v. J. freiwillig aus dem Militärverhältnis
schied, meldete, nach einer Wiener Nachricht, der öster-
reichischen Gesellschaft vom Silbernen Kreuze seinen Bei-
tritt an und stellte ihr seine silbernen Offiziersabzeichen
sowie seine militärischen Auszeichnungen zur Verfügung;
er erwartet seine Aufnahme in den österreichischen Staats-
verband und Einberufung zur Kriegsdienstleistung.

— **Untergang eines japanischen Dampfers.** Aus
London wird gemeldet, daß der japanische Dampfer
„Malay Maru“, von Barry nach Port Said bestimmt,
zwischen Bona und Bougie mit dem auf der Fahrt nach
London befindlichen japanischen Dampfer „Yawata Maru“
zusammenstieß. „Yawata Maru“ ist gesunken, die Mann-
schaft wurde gerettet und befindet sich an Bord des
„Malay Maru“.

— **10 000 - Mark - Spende des nordamerikanischen
Turnerbundes für Deutschland.** Der nordamerikanische
Turnerbund hat dem Vorsitzenden der Deutschen Turner-

schaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Göh in Leipzig,
die Summe von 10 000 M. überwiesen. Das Geld ist ein
vorläufiger Beitrag für den nationalen Hilfsfonds zur
Unterstützung bedürftiger Familien gefallener und ver-
wundeter Kämpfer Deutschlands und Österreichs. In dem
Begleitschreiben wird die Bitte ausgesprochen, daß Geheim-
rat Göh den Beitrag dem nationalen Hilfsfonds im Namen
der deutschen Turnerschaft und des Arbeiter-Turnerbundes
überreichen wolle.

— **Teufelskerle, die Franzosen!** In ihren amtlichen
Berichten „lügen“ seit Kriegsbeginn die Franzosen tag-
täglich in einer Weise darauf los, daß sie eigentlich längst
den Russen die Bruderhand in „Petrograd“ gedrückt haben
müßten. Das Gräßlichste aber leisten sie wohl in ihrem
Bericht vom 30. Mai. Da heißt es wörtlich:

Wir eroberten zunächst den größten Teil, dann die Gesamtheit
des noch vom Feind besetzten Häuser von Wlaim und bedauerten
aus im Besitz des ganzen Dorfes. Der Kampf war sehr heftig.
Wir vernichteten drei deutsche Kompagnien und jagten
sie in die Flucht.

Die Helden begnügten sich also nicht damit, die Deut-
schen einfach zu vernichten, sondern sie trieben auch noch
ihre Leichen in die Flucht. Gründlicher kann man das
Kriegshandwerk wohl kaum betreiben.

Bücher-Besprechung.

**Bezahlt eure Schulden, damit der Ge-
schäftsmann auch zahlen kann.** Diese Mahnung
richten Handels- und Handwerkskammern häufig durch
Zeitungen an das Publikum und mit Recht, denn mancher
ehrliche Geschäftsmann kommt oft in Geldverlegenheit, weil
ihn seine Kunden nicht bezahlen. Deshalb hat auch die
gemeinnützige Rechtsanwaltsstelle, wie man solche ja überall
im Reiche errichtet, ein Büchlein herausgegeben, von dem im
Vorjahre allein 40 Auflagen verbreitet wurden. Es ist das
von Dr. jur. Karlemeyer bearbeitete

Außenstände ohne Kosten erfolgreich einziehen nach dem
neuen Verfahren mit gebrauchsfertigen Formularen.
75 Pfg. (Porto 10 Pfg.) Verlag Emil Abigt, Wiesbaden 38.

Wenn wir dieses praktische Buch jedem Geschäftsmann
bringend empfehlen, so geschieht dies deshalb, weil wir
genau wissen, daß es eine Menge Leute gibt, die sich nicht
mehr helfen können, wenn der erste Versuch, Außenstände
einzubringen, fehlschlägt. Dieses Büchlein ist für jedermann
ein erwünschter Freund, der den Weg weist, wenn er keine
besonderen Kosten haben, gutes Geld dem andern noch
nachsenden will. Die Untkosten bei einem Anwalt stehen
oft für Gläubiger wie Schuldner in keinem Verhältnis
zur Forderung. Für bössartige Schuldner ist der Prozeß
angebracht und auch hierfür sind Formulare zur schnellen
Durchführung beigegeben, die Formulare allein machen
schon das Buch bezahlt und ersparen viel Zeit und Geld.

Neueste Nachrichten.

Przemysl wiedergewonnen.

Wien, 3. Juni. (WTB.) Amtlich
wird verlautbart: Seit heute 3.30 Uhr
vormittags ist Przemysl wieder in
unserem Besitz

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.**

Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliche Bitterung für Freitag, den 4. Juni.

Zunehmende Bewölkung, vielerorts Gewitter bei starken
westlichen Winden, späterhin kühler.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.



Die Beerdigung meines lieben in Feinde-
land gefallenen Sohnes

Willy Ebertz

findet am Freitag, den 4. Mai, nachmittags
4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hauptstrasse 31,
aus statt.

Herborn, den 3. Juni 1915.

Carl Ebertz.

Kriegerverein Herborn.

Antreten bei der Fahne am Freitag,
den 4. Mai, nachmittags 4 Uhr zur Beendi-
gung des Kanoniers

Willy Ebertz.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Die Kriegereignisse im Mai 1915.

1. Mai. Kräftige Angriffe der Franzosen zwischen Yper-Kanal und der Straße Ypern-St. Julien, sowie matte der Engländer östlich davon, bleiben ohne den geringsten Erfolg wegen des wirksamen deutschen Flammen- und Mörserfeuers von Broodseinde und Beldhoet her; drei Maschinengewehre erbeutet. — In den Argonnen Fortschritte nördlich Four-de-Paris; die Franzosen verlieren mehrere Gräben und 156 Gefangene. — Zwischen Maas und Mosel heftige Kämpfe im Priesterwalde, mehrere verlustreiche Angriffe des Feindes abgeschlagen, 90 Franzosen gefangen. — Zwei feindliche Flugzeuge (bei Reims und nordwestlich von Verdun) außer Betrieb gesetzt.

Der englische Dampfer „Eale“ und der russische Dampfer „Sworona“ von deutschen Unterseebooten zum Sinken gebracht. Beim Galloper Feuerschiff der englische Torpedobootzerstörer „Recruit“ von einem deutschen U-Boot durch Torpedoschuß versenkt. Bei der Verletzung des Fischdampfers „Columbia“ werden in der Nähe des Noordvinder-Feuerschiffes zwei deutsche Vorpustboote durch eine englische Zerstörerdivision in Grund gebohrt. Der größte Teil der Besatzungen soll gerettet sein.

Gute Fortschritte unserer Operationen im nordwestlichen Russland; bei Szawle 400 Russen gefangen. Russische Angriffe bei Kalwarja unter starken Verlusten des Feindes abgeschlagen; 300 Gefangene.

In den Karpathen ein starker russischer Stützpunkt bei Ostro erobert; mehrere hundert Mann gefangen, Maschinengewehre erbeutet.

Der linke Flügel der französisch-englischen Landungstruppen auf Gallipoli erneut von den Türken geworfen. Der französische Panzerkreuzer „Henri Dore“ von zehn Granaten getroffen, der englische Panzer „Bengance“ schwer beschädigt. Das australisch-englische Unterseeboot „A E 2“ von den Türken in den Grund geschossen.

2. Mai. Einnahme der Höhe von Fortuin bei St. Julien durch die Deutschen. — Vergebliche französische Angriffsversuche gegen unsere Stellung auf dem Hartmannswaldkopf. — Erfolgreicher Angriff eines deutschen Flugzeuggeschwaders auf die Luftschiffhalle und den Bahnhof von Epinal.

Deutsche Unterseeboote versenken die englischen Fischdampfer „Fulgent“, „Emblem“ und „Sunray“ sowie den französischen Dampfer „Europe“ und den norwegischen, Konterbande für England führenden Dampfer „Gaisa“.

Bei der weiteren Verfolgung der Russen auf Riga und Mitau 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre erbeutet und 700 Mann gefangen; die Gesamtzahl der Gefangenen ist auf 3200 gestiegen. Südwestlich Kalwarja werden die Russen „unter starken Verlusten“ über die Szejsupa zurückgeworfen; 330 Gefangene. Nordöstlich Sterniewice schwere Niederlage der Russen, die neben vielen Toten 100 Gefangene verlieren.

Durchbrechung der ganzen russischen Front in Westgalizien durch die verbündeten Truppen unter Führung des Generalobersten von Mackensen; der Übergang über den unteren Dnaja erfolgt.

An der kaukasischen Front wird nördlich von M'lo ein Angriff der russischen Vorhut überall unter starken Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der italienische Ministerrat beschließt den Kriegszustand für Tripolitanien, nachdem ein Teil eines Schuttrückentzugs bei einem Gefecht zu den Aufständischen gekommen war, wodurch die Italiener zur Flucht gezwungen wurden.

3. Mai. Bei Ypern werden von den Unsrigen die Punkte Jeventoote, Zonnebete, Westhoet, Polgonewald, Wald und Nonne-Boschen, seit Monaten heilumstrittene Orte, genommen; schwere Verluste des Feindes. — Deutsche Flieger über Rancu, Lunéville, Remiremont, Dürenkirchen und Riga.

In der Nordsee Gefecht eines deutschen Marineflottillenführers mit mehreren englischen Unterseebooten, von denen eines durch unser Luftschiff zum Sinken gebracht wird.

Neue russische Angriffe bei Kalwarja, Augustow und Jedwabno nordöstlich Lomza abgeschlagen; 4 russische Offiziere und 500 Mann gefangen.

Guter Fortgang der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive zwischen Waldorpathen und oberer Weichsel. Die Beute des ersten Tages (2. Mai) beträgt 21.500 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre und „unübersehbare Kriegsmaterial“.

Schwere Verluste der Franzosen und Engländer bei Ari-Burnu auf Gallipoli. Ein englisches Panzerschiff der „Armenion“-Klasse durch türkische Granaten schwer beschädigt.

4. Mai. Die Engländer weichen unter schwersten Verlusten weiter in Richtung auf den hart östlich Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Germanen Vanheule, Essler, der Schloßpart von Herenthage und Hel Pappote von den Unsrigen genommen. — Im Priesterwalde bricht ein mit starken Kräften unternommener französischer Angriff bei starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. — Erfolgreiches Vorgehen der Deutschen im Willy-Walde; 10 Offiziere und 750 Franzosen bisher gefangen.

Beschädigung eines englischen Linien Schiffes der „Formidable“-Klasse durch deutsche Fliegerbomben in Westindien.

Die englischen Fischdampfer „Martaban“ und „Mercur“, der russische Kohlendampfer „Kern“, der norwegische Dampfer „Baldwin“, der schwedische Dampfer „Valadid“ und die englischen Dampfer „Winterne“ und „Candida“ von deutschen Unterseebooten versenkt.

Von Südosten kommende russische Angriffe auf Kossienje abgewiesen; Verfolgung im Gange. Ebenso scheitern nordöstlich Suwalki und östlich Augustowo unternommene zahlreiche feindliche Vorstöße; 500 Russen gefangen.

Der Rückzug der Russen aus den Karpathen hält unter scharfer Verfolgung seitens der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an; die Stellungen bei Dufka sind geräumt, desgleichen die russische Besatzungsfront Zboroz-Szyroto Lupkow. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über dreihunderttausend zu betragen.

Bei den Dardanellen sind neue Landungsvorstöße der Franzosen und Engländer völlig ergebnislos verlaufen und die feindlichen Truppen unter schweren Verlusten sowohl bei Baba-Tepe wie bei Ari-Burnu in ihre Schiffe zurückgejagt worden. Der Rest der Truppen bei Sedd-ul-Bahr aus seinen verschanzten Stellungen vertrieben und ans Ufer gedrängt.

Aus Groß-Berlin.

Sich selbst des Nordes bezüglich hat, dem „Tag“ zufolge, bei der Berliner Polizei der 19-jährige Arbeiterknecht Franz Borzogn. Der junge Mann erschien auf der Wache des 38. Reviers und erklärte, daß er sein Gewissen entlasten wolle. Wie er sagt, diene er im Juni 1913 bei einem Bauern in Groß-Rehne im Kreise Ost-Sternberg. Eines Tages besuchte er dort mit einem anderen Knecht zusammen einen Tanzboden. Dort sahen beide, daß eine Magd aus dem Nachbarort Saratja, die mit Vornamen Martha hieß, Gold- und Silbermünzen in ihrem Geldtäschchen hatte, und sie beschloßen, der Magd die Burschenschaft zu rauben. Zu diesem Zwecke begleiteten sie sie nach Schluß des Tanzvergnügens auf ihrem Heimwege. Sie raubten ihr das Portemonnaie mit dem Inhalt, etwa 50 M., rissen ihr die Kleider vom Leibe und warfen die Unglückliche in einen Pfuhl. Am nächsten Tage kam Borzogn, wie er weiter erzählte, wieder an dem Pfuhl vorbei. Die Leiche war wieder

emporgekommen, und ein arm tagte aus dem Wasser heraus. Dieses Bild hat Borzogn nicht mehr verlassen. So beschloß er endlich, zur Polizei zu gehen. Nachdem er diese Erklärung abgegeben hatte, versuchte er, sich an der Revierwache zu erhängen; seine Absicht wurde aber vereitelt. Die Angaben Borzogns werden von der Kriminalpolizei nachgeprüft.

Mollenbühr Stadtrat. Am Montag wurde im Schöneberg der bekannte sozialdemokratische Führer in sein Amt als Stadtrat eingeführt. Bürgermeister Brandenstein überreichte dem neuen Stadtrat die königliche Bestätigung und nahm ihm den Beamteneid ab. Dann ließ der Bürgermeister Mollenbühr als Mitglied des Magistrats willkommen, feierte seine Verdienste um die Allgemeinheit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Stadt Schöneberg aus den reichen Kenntnissen und Erfahrungen des neuen Magistratsmitgliedes in der Zukunft noch größere Vorteile als bisher ziehen werde. Mollenbühr wird das Dezernat der Arbeiterfürsorge verwalteten.

Der neue Oberbürgermeister von Dresden. Stadtrat und Stadtverordnete von Dresden wählten am Montagabend in gemeinsamer Sitzung den Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Blüher mit 71 von 120 abgegebenen Stimmen zum Oberbürgermeister der Stadt Dresden.

Genügender Vorrat an wollebenen Decken. Wie dem 1. Juni d. Js. ging die Beschaffung aller Decken für die Heeresverwaltung von der stellvertretenden Intendant des III. Armee-Korps auf das Bekleidungsbeschaffungsbüro (Berlin, Altonaer Platz 4, Fernsprechamt Lützow Nr. 2187) über. Der Bedarf ist aber auf Monate hinaus gedeckt. Von welchem Zeitpunkt ab Angebote unter Vermittelung der Handelskammern wieder eingereicht werden können, wird demnächst bekanntgegeben. (B. T. B.)

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.
Berlin, 2. Juni. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 699 Rinder (davon 218 Fäulen, 24 Ochsen, 457 Kühe und Fäulen), 2041 Schafe, 1085 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Kühe:	Brutto- gewicht	Netto- gewicht
a) Doppelschender feinsten Rast	110—120	157—171
b) feinsten Rast	93—98	155—163
c) mittlere Rast- und beste Saugfäulen	85—90	142—150
d) geringere Rast- und gute Saugfäulen	70—80	118—123
e) geringe Saugfäulen	55—65	100—118

Schweine:	Brutto- gewicht	Netto- gewicht
a) Feistschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) Feistschweine der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pf. Lebendgewicht	—	—
c) Feistschweine der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pf. Lebendgewicht	130—135	161—167
d) Feistschweine von 160—200 Pf. Lebendgewicht	125—130	153—161
e) Feistschweine unter 160 Pf. Lebendgewicht	105—127	131—158
f) Sauen	115—125	144—153

Tendenz: Rinder ausverkauft. — Rinderhandel lebhaft. — Bei den Schafen nicht ganz ausverkauft. — Schweinemarkt sehr lebhaft.

Von den Schweinen wurden am 2. Juni 1915 verkauft zum Preise von 145 M. 1, 142 M. 4, 140 M. 64, 138 M. 22, 137 M. 5, 136 M. 20, 135 M. 219, 134 M. 103, 133 M. 47, 132 M. 22, 131 M. 14, 130 M. 757, 129 M. 174, 128 M. 345, 127 M. 249, 126 M. 117, 125 M. 726, 124 M. 106, 123 M. 143, 122 M. 438, 121 M. 53, 120 M. 678, 119 M. 117, 118 M. 435, 117 M. 177, 116 M. 133, 115 M. 350, 114 M. 373, 113 M. 59, 112 M. 599, 110 M. 248, 108 M. 137, 107 M. 74, 106 M. 109, 105 M. 139, 104 M. 2, 103 M. 37, 102 M. 40, 101 M. 2, 100 M. 58, 97 M. 14, 95 M. 11, 94 M. 7, 92 M. 1, 91 M. 1, 90 M. 13, 88 M. 1, 87 M. 1, 85 M. 1, 82 M. 1, 80 M. 4, 75 M. 27 Stück.

Bekanntmachung

Das Rekrutendepot beginnt heute mit dem Scharfschießen auf den Ständen des Schützenvereins.

Geschossen wird täglich von morgens 7 Uhr bis abends zum Eintritt der Dunkelheit.

Zur Verhütung von Unglücksfällen werden hiermit folgende Sicherheitsmaßregeln angeordnet:

Während der Dauer des Schießens wird das ganze in der Schießrichtung liegende Gelände zwischen den Schießständen und Herbornseelbach für allen Verkehr gesperrt.

Alle vom Militär weiter getroffenen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten, insbesondere auch den Befehlen der aufgestellten militärischen Posten.

Herborn, den 2. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Futtermittel-Verkauf.

Am Freitag, den 4. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr ab findet in der Turnhalle im Rathaus

Verkauf von Futtermitteln,

auch an Auswärtige, statt.

Herborn, den 2. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15 % der 5 % Reichsanleihe und etwa 30 % der Reichsschatzanweisungen ausgeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein

v. Grimm.

Arbeitsvergebung

Zum Bau eines Fördermaschinenhauses auf der Grube Königszug (Nicolauistollen) sollen öffentlich vergeben werden:

1. Erd- und Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Dachdeckerarbeiten,
4. Klempnerarbeiten,
5. Schmiede- und Eisenarbeiten,
6. Tischler- und Glaserarbeiten,
7. Anstreicherarbeiten.

Die Bedingungenunterlagen, Angebotsvordrucke und Zeichnungen können im Geschäftszimmer der Königl. Vergabeinspektion zu Dillenburg, Wilhelmstraße 22 eingesehen oder gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden. — Angebote sind unter Bezugnahme der vorgeschriebenen Vordrucke mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen und kostenfrei bis zu dem auf den 2. Juni d. Js. vorm. 11 Uhr festgesetzten Öffnungstermine der Königl. Vergabeinspektion Dillenburg einzureichen.

Herborn. Montag, den 28. Juni 1915
Bieh- und Krammarkt

la. Edamer-Käse
la. Schweizer-Käse

empfiehlt

Carl Mährlen

Herborn, Marktplatz 6.

Telefon 235.

Rechtsauskünfte

schriftlich Nr. 1.—

Rechtsanwalt a. D.

Dr. Jur. Barth, Köln.

E. Magnus, Herborn

Planinos

aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Rente wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.

Postkarten

mit Linien, ohne Marke, sind vorrätig

Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

Vorschriftsmäßige
Anhänge-Karten

für Feldpostsendungen

sind zu haben in der

Buchdruckerei Anding

Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Donnerstag den 3. Juni

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsgebetstunde in der Kirche

Lied: 148.

Es wird kurz mit dem Glocken geläutet.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.

(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1914 1 Milliarde 166 Millionen Mk.

Bankvermögen 458 „ „

Darunter Extra-Dividendenreserven 78 „ „

Auskunft erteilt Helmut Stuhl, Herborn.